

Kinder ihre Zweitsprache – trotz kleinem produktiven Wortschatz – von Anfang an zum Zwecke der Kommunikation verwenden. Demzufolge sollte die Entwicklung der pragmatischen Fähigkeiten auch in UK-Interventionen bei Deutsch als Zweitsprache kontinuierlich einbezogen werden.

Je nach Perspektive lassen sich für die Unterstützte Kommunikation unterschiedliche Schlussfolgerungen über die verwendeten festen Wortkombinationen von Kindern in der DaZ-Anfangsphase ziehen:

- *Umweltbezogene Perspektive*: Zum einen verdeutlichen die verwendeten festen Wortkombinationen, wie Dreiwortkombinationen zu Beginn der Sprachförderung gemodelt werden können. Je nach Interventionsziel sollten die Dreiwortkombinationen in Anlehnung an das Modell von Todman und Alm (2003) entweder als vorgefertigte Äußerung präsentiert werden (*whole-based approach*) oder als konstruierte Sequenz angeboten werden (*construction-based approach*). Die Kombination beider Ansätze kann zur Steigerung der Lebensqualität und Selbstverwirklichung beitragen (Todman & Alm, 2003). Zwar werden inzwischen auf einzelnen komplexen elektronischen Kommunikationshilfen vorgefertigte Äußerungen bereitgestellt, jedoch ist die wissenschaftliche Absicherung dieser nicht eindeutig. Die Bereitstellung umfassender Datenbanken mit verschiedenen (großen) Wortkombinationen und zusätzlicher Annotationierung der pragmatischen Funktionen wäre ein wünschenswertes Ziel innerhalb der Forschung (Todman et al., 2008).
- *Linguistische Perspektive*: Zum anderen können die festen Wortkombinationen, insbesondere die Dreiwortkombinationen mit offenem Feld, als ein Steigbügel für den Grammatikerwerb genutzt werden. Das Aufbrechen der festen Verbindungen kann aktiv durch das Umfeld mithilfe von Modellierungsstrategien begleitet werden (Aguado, 2002; Blockberger & Sutton, 2003; van Tatenhove, 2013; Willke, 2020).
- *Operationale Perspektive*: Die Forschungen zu Wortkombinationen können darüber hinaus zur Optimierung von Wortvorhersagen auf schriftsprach- und symbolbasierten Systemen beitragen, wodurch die Kommunikationsgeschwindigkeit gesteigert werden kann (Todman et al., 2008).
- *Bildungssprachliche Perspektive*: Der hohe Anteil des Kernvokabulars innerhalb der festen Dreiwortkombinationen unterstreicht, dass vor allem mit den Wörtern aus dem Kernvokabular ein sprachliches Fundament für den Aufbau der Bildungssprache gelegt werden kann (Boenisch & Sachse, 2020a; Fretter & Lingk, 2022; Robillard et al., 2014).

13.2 Diskussion der Methode

Die Erfassung des natürlichen mündlichen Sprachgebrauchs am Beispiel von Kernvokabular und festen Wortkombinationen erfordert die Wahl eines *nicht-experimentellen deskriptiven Forschungsdesigns*. Die Stärke eines nicht-experimentellen deskriptiven Forschungsdesigns besteht darin, möglichst nah am Feld forschen zu können, ohne dass unabhängige Variablen manipuliert werden müssen (Döring & Bortz, 2016). Das gewählte Forschungsdesign ist anschlussfähig an den bisherigen internationalen Diskurs

im Fachgebiet der Unterstützten Kommunikation (u.a. Ball et al., 1999; Beukelman et al., 1989; Boenisch & Soto, 2015; Hattingh & Tönsing, 2020; Robillard et al., 2014; Stuart et al., 1997) sowie an die natürlichen Erwerbsbedingungen von Deutsch als Zweitsprache im schulischen Kontext (u.a. Jeuk, 2021). Vor dem Hintergrund des gewählten Designs können jedoch keine Aussagen über die an die Zielsprache angepasste grammatische und pragmatische Verwendungswise der Wörter und festen Wortkombinationen getroffen werden. Dafür hätte ein experimentelles Setting mit einem konkreten kommunikativen Stimulus und zusätzlichen Elizitierungen gewählt werden müssen (Mezger et al., 2016). Ebenso können anhand des nicht-experimentellen Forschungsdesigns kaum Einflussfaktoren auf den Sprachgebrauch kontrolliert werden (Crossley & Salsbury, 2011, S. 21). Die Identifizierung von schüler:innenbezogenen, schulischen und außerschulischen Variablen wäre in zukünftigen Forschungen denkbar (Kuhs, 2020, S. 531). Insgesamt zeigen die skizzierten Einflussfaktoren auf den Zweitspracherwerb sowie die dynamischen Bedingungen des Sprachgebrauchs, dass die dargestellten Forschungserkenntnisse, auch aufgrund des Untersuchungsgegenstands, der Methode und der Stichprobengröße, kaum generalisierbar sind und nur erste Tendenzen erkennen lassen.

Im Hinblick auf die gewählte *Stichprobe* und deren Altersstruktur zeigt sich, dass bisher nur in vereinzelten Studien das Kernvokabular von Kindern sowohl im Schulalter als auch unter den Bedingungen des Zweitspracherwerbs untersucht wurde (Boenisch, 2014b; Boenisch & Soto, 2015, Robillard et al., 2014). Daher lässt sich die externe Validität der Studie nur in begrenztem Maße überprüfen. In der Stichprobe werden unterschiedliche Familiensprachen und Altersstrukturen berücksichtigt. Im Rahmen zukünftiger kontrastiver Einzelfallsanalysen könnte der spezifische Einfluss beider Variablen auf den Sprachgebrauch abgebildet werden. Zum Beispiel könnten die unterschiedlichen Wortartenverteilungen in den jeweiligen Familiensprachen (Mngomezulu 2019; Shin & Hill, 2016) einen Einfluss auf die Zusammensetzung in der Zweitsprache haben.

Die *Datenerhebung* war nur auf einen Messzeitpunkt begrenzt. »[E]ine einmalige Erhebung von sprachlichen Daten [vernachlässigt] die Tatsache, dass Spracherwerb erstens ein höchst dynamischer und individueller Prozess ist und zweitens insbesondere Sprachprodukte in einer L2 von weiteren Faktoren, wie z.B. Unwohlsein, Müdigkeit oder Eile stark beeinflusst werden können« (Schramm & Marx, 2017, S. 216). Sprache und Sprachgebrauch sind als ein dynamisches Konstrukt anzusehen und können über eine einmalige Erhebung nicht als solches abgebildet werden. Dennoch spiegelt die Art der Datenerhebung ein authentisches Sprachmaterial wider, welches vor dem Hintergrund des geltenden sprachtheoretischen Rahmens (pragmatischer Ansatz) angemessen erscheint. Die Aufnahmedauer war aufgrund des gewählten Feldzugangs nicht einheitlich. Ebenso ist anzunehmen, dass die Dauer der gesteuerten und ungesteuerten Aktivitäten je nach Erhebungsort und -zeitpunkt unterschiedlich lang war (Robillard et al., 2014).

Bei der *Datenaufbereitung* wurde ein reduziertes Transkriptionssystem angelehnt an bisherige Untersuchungen zum Kernvokabular gewählt (z.B. Boenisch, 2014b; Robillard et al., 2014; Trembath et al., 2007). Die Transkription von Intonationskurven, Sprechpausen, Verzögerungslauten hätten als weitere Hinweise für die Identifikation von festen Wortkombinationen herangezogen werden können (Shadrova, 2013, S. 22). Teilweise

war die Transkription durch die Geräuschkulisse erschwert, was bei der Art und Weise der Datenerhebung nicht unüblich ist (Robillard et al., 2014).

Das Zählen von Einheiten (Types, Token) sind Grundlage quantitativer korpusanalytischer Methoden (Meißner et al., 2016). In der vorliegenden Studie werden die einzelnen Wörter in der Grundform als Lemma-Types in der *Datenauswertung* spezifiziert. Eine kombinierte Auswertung von Lemma-Types und Wortformen würde noch deutlichere gebrauchsspezifische Merkmale der Lernersprache im Hinblick auf das Kernvokabular ermöglichen (Meißner et al., 2016, S. 309; Soto & Cooper, 2021, S. 6).

Schlussendlich geht aus den Forschungen zum Kernvokabular und zu den festen Wortkombinationen hervor, dass beide Untersuchungsgegenstände nicht einheitlich operationalisiert sind. Daher bleibt offen, ob möglicherweise spezifischere Operationalisierungskriterien je nach Spracherwerbsform, Stadium der Sprachentwicklung und Größe des Korpus festgelegt werden müssten. Die 80 %-Marke nach Boenisch (2014b) bietet zwar in Bezug auf Einzellisten eine schnelle Möglichkeit der Identifizierung des Kernvokabulars, jedoch sollten gerade in Bezug auf den beanspruchten universalen Charakter des Kernvokabulars auch Streuungskriterien sowie eine Mindeststichprobengröße in Betracht gezogen werden. Inwieweit mit dem heuristisch angelegten Häufigkeitskriterium sowie mit dem Untersuchungskonstrukt *lexical bundles* die tatsächlich festen Wortkombinationen erfasst wurden, muss in zukünftigen Studien abgesichert werden. Dennoch sind heuristische Zugangsweisen im Forschungsfeld über feste Wortkombinationen bekannt und mit der schwierigen Identifikation des Gegenstandes zu erklären (z.B. Crossely & Salsbury, 2011, S. 10).

Mit der *Vergleichsanalyse* war es möglich, die erhobene Lernersprache im Kontext der Zielsprache einzuführen. Für die vorliegende Studie wurde ein aufbereiteter Datensatz (Wortliste in Excel) sowie alle Sekundärdaten (Transkripte) in einem Dokument zusammengefasst zur Verfügung gestellt. Die Altersstruktur der Vergleichsstichprobe kann als nicht deckungsgleich angenommen werden (2. und 4. Klasse). Auf Grundlage der zur Verfügung gestellten Daten bleibt unklar, ob es sich bei den untersuchten Kindern ausschließlich um den Sprachgebrauch mit Deutsch als Erstsprache handelt. Der Referenzkorpus ist im Hinblick auf die Token sowie im Hinblick auf die Stichprobengröße deutlich größer. Die willkürliche Manipulation des Datensatzes (z.B. Reduktion der Tokenzahl) wird forschungsethisch und -methodisch als nicht vertretbar bewertet. In einer Anschlussforschung könnte über eine neue Rekrutierung die Bildung einer strukturähnlichen Vergleichsgruppe (Stichprobengröße, Altersstruktur, Geschlechterverteilung, Aufnahmedauer, Deutsch als Erstsprache) angestrebt werden. Denkbar wäre zusätzlich die Transkription der Token auf eine bestimmte Zahl zu begrenzen (u.a. Banajee et al., 2003; Deckers et al., 2017; Trembath et al., 2007) sowie die Wortartenannotation zu vereinheitlichen.

